

Die Kampflage ist unverändert.

Frankreich in Erwartung neuer deutscher Angriffe.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An der Aisne und Aare blieb die Gefechtsintensität tagsüber gesteigert. Am Abend lebte sie auch in anderen Abschnitten der Kampffront auf. Während der Nacht rege Erkundungstätigkeit.

Nordlich von Badonvillers drangen Sturmtruppen in amerikanisch-französische Gräben ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und brachten 40 Gefangene zurück.

Leutnant Udet errang seinen 31. 32., Oberleutnant Göhring seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Demission des österreichischen Kabinetts.

Wien, 23. Juni.

Der heutige Ministerrat beschloß die Gesamtdemission des Kabinetts.

Die Demission des österreichischen Kabinetts ist die erste Folge der Beschlüsse des Polenklubs, die am Samstag gefaßt wurden und die in einem Abbruch der Eilungsbesprechungen mit den Deutschen und mit Burian und Seidler und in der Entschließung, dem Kabinett Seidler die Unterstützung zu versagen, gipfelten. Die Polen hatten von Seidler eine präzise Erklärung verlangt, wonach eine Zweiteilung Galiziens unter gar keinen Umständen bevorstehe. Dr. v. Seidler konnte aber in seiner Erklärung nur zusichern, daß unbedingt bei der Lösung dieser Frage der verfassungsmäßige Weg eingehalten werden würde. Diese Zusicherung war den Polen nicht genügend. Ebenso wenig wollten sich die Polen mit dem Inhalt des vom Obmann des deutschen Nationalverbandes an sie gerichteten Schreibens zufriedengeben. Die Polen verlangten eine konkretere Zusicherung von den deutschen Parteien, die ihnen aber nicht gegeben werden konnte. Insbesondere wollten die Polen durchsehen, daß jener Teil der Kralauer Beschlüsse, der sich gegen das Ministerium Seidler richtet, aufrecht erhalten bleiben kann. Da auf dieser Basis eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurde die Ratifizierung der Kralauer Beschlüsse ausgesprochen. Für die im Polenklub herrschende Stimmung ist auch die Wahl des Obmanns bezeichnend. Von den 46 anwesenden Mitgliedern des Polenklubs haben 32 für den Abgeordneten Dr. Tertil gestimmt. Dr. Tertil ist in der letzten Zeit insbesondere dadurch hervorgetreten, daß er auch an der Prager Feier des tschechischen Nationaltheaters teilgenommen hat, die sich bekanntlich zu einer staatsfeindlichen Kundgebung ausgewachsen hatte.

Frankreich in Erwartung.

Zürich, 24. Juni. (Drahtmeldung.) Die „Morning Post“ schreibt, daß sich in auffälliger Weise die Anzeichen mehren, daß die Schlachten im Westen wieder ihren Anfang nehmen. Viele Teile der langgestreckten Front, besonders die Gegend von Reims, liegen seit einigen Tagen wieder unter stärkstem Artilleriefeuer. Der französische Heeresausmarsch hat sich ins Hauptquartier begeben.

Der „Zürcher Tagesanz.“ meldet, daß in den englischen Zeitungen allgemein betont werde, daß man noch schwüle Wochen vor sich habe. Die Gefahr an der Westfront sei noch nicht beseitigt. Die Engländer erwarten einen neuen Angriff in Flandern, die Franzosen die Fortsetzung des Vorstoßes auf Paris.

Das Hochwasser an der italienischen Front.

Eine merkwürdige italienische Neußerung.

Zürich, 24. Juni. (Drahtmeldung.) In bemerkenswerter Weise schreibt die römische „Tribuna“, daß die Folge des Unwetters wohl die Einstellung der beiderseitigen Operationen zur Folge haben werde. Sollte im Laufe des Sommers eine Entscheidung nicht möglich sein, so werde im Herbst wohl Geneigtheit bestehen, in eine Erörterung der beiderseitigen Kriegsziele einzutreten.

„Secolo“ meldet, daß durch das steigende Hochwasser Venedig und das Lagengebiet außerhalb der Gefahr seien. Das Hochwasser übersteige alle seine Vorgängerinnen, um ein Bedeutendes.

Volates und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 25. Juni 1918.

W Ganz abnormale Witterung beschert uns der Kriegssommer 1918. Auf das trockene, kühle Wetter ist jetzt ein nasses, kaltes gefolgt. Am Sonntag morgen war das Thermometer fast auf Null heruntergegangen und ein Nordweststurm brauste daher, daß einem das Mat in den Knochen gefror. Richtig, in der folgenden Nacht „grauelte“ es auch nach allen Regeln der Kunst. Die kleinen Eiskristalle gingen wie im Dezember nieder und es hätte nicht viel gefehlt, daß unsere Flörsheimer am Montag morgen Glatteis angetroffen hätten. Vielleicht erlöst unser Magistrat für alle Fälle eine Bekanntmachung, daß dann Asche oder Sand zu streuen ist. In Verbindung mit dem Datum 24. Juni („Sommer-Gehannstag“) würde sich die Sache gar nicht übel machen. — Gestern begann man auch allgemein mit dem Zimmerheizen wieder. Ob daher das Wort „Johannisfeuer“ kommt? Die Hüttchen unserer Bahnübergangsposten senden weiße Rauchfahnen in die Luft und qualmen, wie wenn der größte Flörsheimer Bäcker backt. Das kann gut werden.

Etwas was sich seit undenklichen Zeiten noch nicht ereignet hat, ist, daß am Sonntag der Feldberg von der Spitze 600 m abwärts mit dichtem Schnee bedeckt war, was sich zweimal am selben Tage ereignete.

In Der Müdentod! Wir haben vor acht Tagen über das Auftreten gewaltiger Müdenschwärme berichtet, die gleich turmhohen Rauchsäulen die Luft durchzogen. Jetzt wird man vergeblich Umschau darnach halten. Das kalte Wetter hat die Tiere vernichtet. Wer am Sonntag morgen mit der Flörsheimer Mainfähre über den Fluß setzte, glaubte den Boden des Fahrzeuges mit weichem Teppich belegt. Auf der Oberfläche des Wassers gewahrte man große, kreisrunde Flecke, die wie Del-flecken anmuteten. Bei näherem Zusehen konnte man gewahren, daß beide Erscheinungen in den Müdenschwärmen ihre Ursache hatten. Die Brücke nämlich war mehrere Millimeter hoch mit Müdenleichen besät und die großen Flecke im Fluß bestanden ebenfalls aus toten Sumpfmüden. Ganz sicher hat der Temperatursturz den Tieren das Ende gebracht und als die Schwärme nach den warmen Ausdünstungen des fließenden Wassers, sind sie harmonisierend zusammengelappt und in den Fluß gefallen. Das war eine kurze Herrlichkeit und die Schnoterte hätten es sich besser überlegen sollen, ehe sie nach unseren unwirtlichen Gefilden zogen. Nun hätten ja die Mainfische Futter in Ueberfluß gehabt, leider war aber der letzte Mulwe schon vor 14 Tagen meuchlings vergiftet worden und ins Meer getrieben.

So stirbt denn nach und nach o Graus
Die Tierwelt mit der Menschheit aus.

? Auszeichnung. Der Wehrmann Wilhelm Stippler von hier wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem

Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten. — Wilh. Stippler rückte sogleich bei Kriegsausbruch zu seiner Truppe ein, ist also fast 4 Jahre im Feld. Wir gratulieren und wünschen gesunde und baldige Heimkehr!

W Wesshwehse. Das in der Obermainstraße belegene Haus, in welchem bisher die Apotheke betrieben wurde, ging durch Verkauf an Herrn Lorenz Flörsheimer dahier über. Der Genannte beabsichtigt in dem Anwesen eine Schmiede und Schlosserei einzurichten.

o Die Felddiebe haben ihr Geschäft wieder eröffnet. Dem Farbwertsbeamten B. wurden am Wartweg die Zwiebeln gestohlen, desgleichen dem Landwirt K. — Beobachtet hat man auch eine weibliche Person, die sich in auffälliger Weise auf den beiden Grundstücken zu schaffen machte. Da die Betreffende erkannt wurde, möchten wir ihr doch raten, in Zukunft etwas vorsichtiger zu sein oder das „Kopsen“ ganz zu lassen.

Jungwehre Flörsheim. Antreten zum Wehrtun heute Abend um 8 Uhr auf dem Schulhof „Niedstr.“ Übungsplan: Handgranaten-Weitwurf, Handgranaten-Zielwurf, Schnelllauf über 100 Meter und Belehrung im Entfernungsschießen.

* Einzlehurg der Nadelmützen. Die Nadelmützen, die sich noch im Verkehr befinden, sollen möglichst schnell eingezogen werden. Alle Postkassen haben daher für die schnelle Weiterführung zu sorgen, daß die vorhandenen oder noch eingehenden Nadelmützen alsbald an die Stellen weitergeführt werden, die zur Entgegennahme der Barüberschüsse bestimmt sind.

Zu unserem Artikel über den Fliegertod Karl Beckers ist nachzutragen, daß der heldenmütige junge Offizier nicht aus einer Höhe von 100, sondern 800 Meter aus seinem von einem Engländer in Brand geschossenen Flugzeug absprang. Der Waffentod zeigte schon Spuren der gewaltigen aus dem Benzinbehälter des Flugzeuges hervorgehenden Stichflammen.

Ämtliche Warnung vor unvorsichtigem Baden. Eine Warnung vor unvorsichtigem Baden in den Schulen hat jetzt der preussische Unterrichtsminister in einer besonderen Verfügung an die Provinzialschulkollegien und die königlichen Regierungen angeordnet. Die Schüler und Schülerinnen sind öfters vor dem Baden an verbotenen oder nicht ausdrücklich erlaubten Stellen dringend zu warnen. Es soll dies regelmäßig zu Beginn der Badezeit geschehen. Dabei sind Schüler und Schülerinnen auch über die gesundheitlichen Schädigungen zu belehren. Bei der gegenwärtigen fettarmen Ernährung können diese noch leichter durch ein zu langes Verweilen im Wasser entstehen. Zuwiderhandlungen sind nachdrücklich zu ahnden. Die Schüler sollen auch womöglich mit den Maßnahmen zur Wiederbelebung Ertrunkener bekannt gemacht und durch Versuche geübt werden.

Eddersheim, 21. Juni. (Ein Besuch Kennos.) Der Raubmörder Ludwig Renno aus Nied stand am Freitag zum zweitenmal binnen kurzer Frist vor der Wiesbadener Strafkammer. Der Mann ist ziemlich klein von Statur, aber augenscheinlich verfügt er über eine das gewöhnliche Maß überschreitende Körperkraft; jedenfalls wäre es ihm leicht, auf ehrliche Weise sein Brot zu verdienen. Gerichtlich vorbestraft ist der Mann u. a. mit einem Jahr fünf Monaten Gefängnis, sowie zwei Jahren Zuchthaus. Die Zuchthausstrafe war erst am 1. November v. J. verbüßt. Was ihm diesmal zum Vorwurf gemacht wird, ist, daß er am 28. März in Eddersheim während eines Besuches in einem Hause ein Paar Schuhe gestohlen habe. Er gestand diese Tat zu und wurde zusätzlich zu seiner letzten einjährigen Gefängnisstrafe zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Für die Veröffentlichung von Inseraten in bestimmten Nummern kann eine Garantie nicht übernommen werden, wenn auch den Wünschen der Auftraggeber so viel wie möglich entgegengekommen wird. — Alle gewährte Rabatte verstehen sich bei Zahlung der Nettosumme innerhalb 14 Tagen nach Erhalt der Rechnung. Bei Einwendung und Zahlungserweiterung tritt ohne weiteres der volle Zeitungspreis wieder in Kraft. Zahlungen an uns können durch Postcheckkonto Nr. 16887, Postfachamt Frankfurt a. M. völlig portofrei für den Eingahler erfolgen und erkennen wir deshalb keinerlei Portoabzüge an. Die Geschäftsstelle der Flörsheimer Zeitung.

Volales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 25. Juni 1918.

St. Johanni.

Zum 24. Juni.

Wie den meisten vorchristlichen Gedenktagen, so hat die Kirche dem Johannisstag eine religiöse Bedeutung zugrunde gelegt und aus dem uralten Germanenfest der Sommerwende den Geburtstag Johannes des Täufers gelegt. Das Leben und Wirken des seltsamen, frommen Mannes hat die Forschung noch immer nicht restlos aufzuklären vermocht, und so manches aus seiner Lebensgeschichte liegt noch in tiefem Dunkel gehüllt. Nach den Evangelien wurde er etwa fünf Jahre vor Christus als Sohn des Priesters Zacharias und seiner Gattin Elisabeth geboren. Noch als junger Mann soll er sich dann in der Nähe von Jericho im Jordantale niedergelassen haben, wo er nicht nur durch seine fremdartige Tracht und eigentümliche Nahrungsweise, sondern auch durch seine feurigen Reden gegen die Laster der Welt, seine Verkündigungen des kommenden Messias und besonders auch durch die an den reuigen Sündern vollzogenen Taufen im Jordan großes Aufsehen erregte. Als er seine Reden gegen König Herodes richtete, ließ ihn dieser ins Gefängnis werfen und ihn schließlich töten. Sein Tod soll im Jahre 80 n. Chr. erfolgt sein.

Aller Aberglaube und alle Bräuche, die den Johannisstag umspinnen, stammen jedoch noch aus heidnischen Zeiten und haben — wenn überhaupt — erst allmählich eine christliche Unterlage erhalten. So ist der „Johannisregen“ der letzte Trunk, den man beim Abschied einem guten Freunde darbringt, ein Ueberbleibsel der altgermanischen Sitte, am Schluß eines Festmahles auch der Götter zu gedenken und ihnen zuzutrinken. Die Johannisbäder, die man noch im siebzehnten Jahrhundert nahm, und die die Bedeutung besaßen, alles Kranke und Böse vom Körper abzuwaschen, entstanden ebenfalls aus dem alten Brauch, mit dem Beginn der Sommerszeit gleichzeitig alles Unreine von sich zu entfernen. Petrus, der im Jahre 1337 einem solchen Johannisbad beiwohnte, schrieb darüber einen seltsam-treffenden Ausspruch: „Oh, ihr Glücklichen“, ruft er aus, „denen es vergönnt ist, nahe vom Rhein zu wohnen, er spült Euer Elend fort; das unsrige vermochte nie der Ro oder der Tiber fortzuspülen!“ Und auch die Johannisfeuer, das hauptsächlichste Merkmal des Johannisfestes, sind nichts anderes, als die Sommerwendfeuer der Germanen, denen man Heil und Zauberkraft zuschrieb und noch zuschreibt.

Für den Landmann hat der Johannisstag insofern Bedeutung, als er keinen Regen wünscht; denn Johannisregen schadet dem Gedeihen der Nüsse und des Weines. Dagegen sollen die Apfelbäume schon kleine Äpfel tragen, was auf eine gute Obsterte deutet. Johannes ist auch der letzte Termin für das Stechen des Spargels, weil die Spargelstangen von jetzt ab nur mehr zähe und holzig sind.

Ein schwieriger Franzosengang.

Ueber ein tapferes Stücklein aus dem Felde, an dem auch ein Eddersheimer Landsmann und zwar ein Sohn des Herrn Bürgermeisters Kendel beteiligt war, wird uns geschrieben:

Darüber, wie es bei Nacht in einem Schützengraben aussieht, macht man sich in der Heimat keine richtige Vorstellung. Schon bei Tage ist man beim Gang durch den vorderen Graben versucht, zu glauben, daß man sich in einer verlassenen Stellung befindet. Denn die Besatzung steht nicht mehr wie zu Beginn des Krieges einer neben dem anderen an der Brustwehr, sondern man muß meist 100 Meter und mehr gehen, ehe man auf einen Posten stößt, und auch dieser ist dann meistens so verborgen aufgestellt, daß man ihn kaum bemerkt.

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehner.

25)

„Weißt du, Inge,“ sagte Frau Ellguth nachdenklich, „weißt du, ich glaube, dahinter steckt etwas, daß dein Vater so absolut nichts von seinen Verwandten erwähnt! Als er bei meiner Mutter wohnte, hatten wir Taschentücher von ihm gesehen, die mit der neunzackigen Krone gestickt waren. Und eine alte ausrangierte Schreibmappe war ebenfalls mit Wappen und Krone versehen. Als ich dann in unserer Ehe einmal Anspielungen darauf machte, wurde er heftig und verlangte, nicht mehr an derartige Jugendeseleien und Ueber-spinnungen erinnert zu werden — so hatte er sich ausgedrückt. Im Laufe der Jahre vergaß ich es schließlich, ich hatte ja dich. In der letzten Zeit ist mir das durch irgend einen Umstand wieder eingefallen.“

Mit steigender Spannung hatte Ingeborg zugehört.

„Wenn du mehr erfahren könntest, Mutter! Es ist ja nur eine ganz unbestimmte Hoffnung — Aber was mir früher wertlos gewesen wäre, könnte jetzt unter Umständen sehr von Wichtigkeit für mich sein,“ meinte sie lebhaft.

„Es wird schwer halten; doch ich will unermüdlich nachforschen. Vielleicht findet sich unter alten Papieren ein Hinweispunkt. Doch komm, jetzt will ich dir dein Stübchen zeigen.“

Mit geteilten Empfindungen betrat Ingeborg ihr Mädchenzimmer, es war noch ganz so, als habe sie es erst gestern verlassen! Wie oft hatte sie an diesem Tisch gelesenen und gegen ihr Geschick gehandelt und wie manchmal hatte sie hier vor dem kleinen Spiegel ihre ersten dramatischen Versuche gemacht als „Beatrice“ oder „Gretchen“ — hier war es auch gewesen, wo sich der folgenschwere Bruch mit dem Vater vollzog!

Diese Taktik ergab sich auf beiden Seiten, um bei Artilleriefeuer unnötige Verluste zu vermeiden, vor allem aber, um dem Feind nicht so leicht zu machen, bei einem Patrouillenvorstoß Gefangene aus den deutschen Gräben einzubringen. Noch weitgehender ist dieser Grundsatz durchgeführt bei Nacht und besonders von den Franzosen. Nur ganz wenige durch dichteste Drahthindernisse, Alarmvorrichtungen und verdrachtete Gräben, nach allen Seiten gesicherte Posten befinden sich im Graben, während die Mehrzahl der Besatzung erst nach Alarmierung durch den Posten in den Graben stürzt um ihn zu verteidigen. Gewinnt der Feind aus irgend welchen Beobachtungen die Ueberzeugung, daß ein Patrouillenangriff einem bestimmten Abschnitt droht, so zieht er nicht nur die Besatzung, sondern auch die Posten von den drei bis vier vorderen Gräben zurück und die Patrouille findet Gräben und Unterstände leer und verlassen. So ist die größte Schwierigkeit eines zur Einbringung von Gefangenen angelegten Patrouillenunternehmens jetzt nicht mehr, an den Feind heranzukommen, sondern in der feindlichen Stellung überhaupt einen Feind zu finden, den man gefangen nehmen könnte. Jedem Patrouillenunternehmen gehen daher zahlreiche Vorpatrouillen voraus, welche feststellen, wo sich ein nachts ständig besetzter feindlicher Postenstand befindet. Dieser muß dann so völlig überrascht werden, daß er nicht mehr alarmieren und sich zurückziehen kann.

Ein anschauliches Beispiel liefert das Unternehmen einer Stoßtrupp-Patrouille des heffischen Landwehrregiments 118 zu Beginn dieses Jahres. Unter Führung des Vizelfeldwebels Dingel eines Schmiedes aus Carthausen, Kreis Altena i. W., und des Unteroffiziers Trunk (Schlosser) aus Essen stellte eine Patrouille in vielmächtiger, außerordentlich beschwerlicher Arbeit einen ständigen Posten in der feindlichen Stellung fest, der nach allen Seiten durch überdrachtete Gräben und Hindernisse geschützt war, durch welche sie sich vorbereitend einen Zugang schnitten. Einen anderen Zugang stellte eine zweite Patrouille unter Führung des Leutnants Schweisfurth, eines jungen Theologen aus Salchendorf i. W. her. Erst als nun auch noch eine Lauerpatrouille aus unmittelbarer Nähe einwandfrei und die Ablösungszeit des Postens festgestellt hatte, konnte das Unternehmen selbst angegriffen werden.

In der Nacht des 1. März drangen sieben Mann unter Leitung des Leutnants Schweisfurth durch den vorbereitend geschrittenen Weg in den ziemlich großen Postenstand ein. Als sie sich auf den Doppelposten werfen wollten, kam der eine von beiden in irgend einer Absicht ihnen zufällig entgegengelaufen. Leutnant Schweisfurth und Unteroffizier Kuhn, ein Metallgießer aus Offenbach a. M., bemächtigten sich seiner zwar sofort, konnten jedoch nicht verhindern, daß er durch heftiges Schreien den zweiten Mann des Postens alarmierte, welcher sofort mit vorgehaltenem Gewehr seinem Kameraden zu Hilfe kam. Er mußte, da Leutnant Schweisfurth mit dem Gefangenen beschäftigt war, von Unteroffizier Kuhn durch einen Pistolenschuß außer Gefecht gesetzt werden. Obgleich dieser Schuß, wie vorausgesehen war, die Postenablösung und noch weitere fünf Mann aus einem nahen Unterstande herbeirief, gelang es der Patrouille ihr Unternehmen glücklich zu Ende zu führen: die Ablösung wurde durch Pistolenschüsse verhindert, die fünf anderen durch eine geballte Ladung unschädlich gemacht, welche den Unterstand sprengte und sie tot oder verwundet unter seinen Trümmern begrub. Der Rückzug mit den Gefangenen mußte in größter Eile durch das stark verdrachtete, mit dichtem Unterholz bestandene Zwischengelände angetreten werden, während hinter ihnen in der feindlichen Stellung die alarmierten Maschinengewehre, Granatwerfer und Minenwerfer tobten und rings um sie die Geschosse einschlugen oder vorbeifuhren. Wohlbehalten, ganz ohne eigene Verluste, kehrten sie in den deutschen Graben zurück.

„Wie oft lüge ich hier, mein Kind, und flüchte mich her; dann denke ich an dich und bin glücklich in dem Bewußtsein, daß es dir gut geht und du zufrieden bist!“ Tränenden Auges umarmte Ingeborg die Mutter.

„Ja, ich bin mehr als zufrieden, nur eins fehlt mir noch zu meinem Glück: Ausöhnung mit dem Vater, und ich denke, daß mir auch das noch gelingen wird!“

„Gebe es Gott, mein Kind!“ seufzte die Mutter. „Wie geht es eigentlich Hedi Boden? Siehst du sie öfters?“

„Selten nur! Ab und zu kommt sie ja mal und fragt nach dir, aber alles ohne das rechte Interesse. Ihr Mann ist seit kurzem angestellter Lehrer. Ich halte es nicht für nötig, daß du sie aussuchst.“

„Ich bin auch gar nicht in der Stimmung dazu!“ Wehrt, Mutterle, ich hab' jetzt etwas Hunger bekommen.“

„Das freut mich zu hören. Dein Frühstück ist schon bereit. Und zu Mittag bekommst du Täubchen und Spargel, was du doch so gern aßest, sie sind rar um diese Zeit.“

„Du Guise, wie du für mich sorgst,“ sagte Ingeborg gerührt, und küßte die Mutter.

Dann gingen sie wieder hinunter ins Wohnzimmer.

Neuntes Kapitel.

Ingeborg bekam heute ihren Vater nicht mehr zu sehen. Spät am Abend, lange nach dem Essen erst, hörte man ihn nach Hause kommen. Er verschwand auch gleich in seinem Zimmer. Da er am nächsten Tage, wie die Mutter erwähnte, eine größere literarische Arbeit vollenden wollte, wollte Inge ihm durch ihr Erscheinen keine Aufregung und schlaflose Nacht bereiten, deshalb verschob sie den Versuch, ihn zu begrüßen, auf die Stunde nach dem Gottesdienste. Denn sie merkte wohl, daß er

Auszeichnungen: Leutnant d. R. Schweisfurth das Eisene Kreuz erster Klasse.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse: Vizelfeldwebel Dingel, Unteroffizier Hönke, (Mohlreger) aus Berlin, Gefreiter Kendel (Realschüler) aus Eddersheim a. Main, Schütze Grupe (Dreher) aus Katernberg bei Essen, Mustetier Christ (Bankbeamter) aus Wiesbaden und Schütze Rühl (Dienstknecht) aus Homberg, Kreis Alsfeld.

* Für die pünktliche Zustellung der Postsendungen nach Berlin ist es unerlässlich, in der Aufschrift hinter der Ortsbezeichnung Berlin den Postbezirk (D. R. N. D. usw.) und natürlich auch die Nummer der Postanstalt anzugeben. Fehlen diese Angaben, so sind besonders während der Kriegszeit, da das Verteilungsgeschäft fast ausschließlich von ungebildeten Aushilfspersonal wahrgenommen werden muß, Verspätungen in der Zustellung der Sendungen nicht zu vermeiden.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Das Kriegsamt hat die Kriegswirtschaftsämter neuerdings angewiesen, ein besonderes Augenmerk auf die Beschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Ersatzteilen zu richten. Die Landwirte werden nochmals ersucht, falls sie notwendige Maschinen, Geräte und Ersatzteile im freien Handel nicht käuflich erwerben können, dem Kriegswirtschaftsamt unter Angabe des fehlenden Artikels umgehend Nachricht zu geben. Das Kriegswirtschaftsamt wird alsdann im Benehmen mit den zuständigen Stellen zur Abhilfe besorgt sein.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 22. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

2 Markstücke werden nach dem 30. Juni 1918 von den öffentlichen Kassen nicht mehr eingelöst! Sie sind alsdann nur noch zum Silberwert zu veräußern, der je nach der Abnutzung ungefähr einem Preise von M 1.75 entspricht.

Flörsheim den 15. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Das Lesen von dünnem Holz im Flörsheimer Gemeindewald ist bis auf Weiteres an jedem Mittwoch von vormittags 7 bis nachmittags 5 Uhr gestattet. Wenn jedoch von den Holzlesern von dem aufgearbeiteten Holz oder den verkauften Holzstöcken Holz entwendet würde, müßte diese Genehmigung zum Holzlesen wieder rückgängig gemacht werden.

Flörsheim, den 15. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die regelmäßigen Ausgaben im Rathaus finden an folgenden Tagen und Stunden statt:

Dienstags von 11—12 Uhr und Freitags von 11—12 Uhr Bezugscheine.

Mittwochs von 11—12 Uhr Krankenbrotskarten.

Die Milchausgabe für den Unterfladen erfolgt täglich von 8—9 und für den Oberfladen von 9—10 Uhr vormittags.

Flörsheim, den 6. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

◆ Neue billige Romanbücher ◆
bei Heinrich Dreißbach.

Ihr auswich, ausweichen wollte, aber es ging gegen ihn. Gefühl, nicht doch einen, wenn auch vielleicht erfolglosen Versuch zur Ausöhnung gemacht zu haben. Sie ging mit der Mutter in die Kirche, und beide wählten ziemlich versteckte Plätze, um weniger bemerkt zu werden. Aber doch traf mancher neugierige und verwunderte Blick das schöne Mädchen, das in unauffälliger Eleganz neben der Mutter saß.

Aufmerksam lauschte Inge auf die Predigt des Geistlichen. Links vor ihr kniete ihr Vater. Bei seinem Anblick hatten Tränen ihre Augen gefüllt; er war so alt geworden, und der verbitterte Zug in seinem Gesicht trat mehr als je hervor.

Als sie wieder zu Hause waren, bemerkte Inge ruhig: „So, Mutterchen, nun will ich dem Vater guten Tag sagen; einmal muß es ja sein, und ich kann es nicht länger hinauschieben. Es widerstrebt mir auch, so verstoßen hier unter seinem Dach zu hausen.“

„Ach Gott, Kind —“ Frau Ellguth mußte sich setzen, so war ihr der Schreck in die Glieder gefahren, „und jetzt gleich?“

„Ja, jetzt gleich! Was muß Vater sonst denken — vielleicht erwartet er mich sogar! Rege dich nicht auf, ich werde ihm keine Veranlassung zur Heftigkeit geben; verlaß dich darauf.“

Dreimal klopfte Ingeborg, ohne daß ihr Vater „herein“ rief. Da öffnete sie kurz entschlossen die Tür. Er wandte sich aber nicht um, sondern blieb ruhig an seinem Schreibtisch sitzen.

„Vater —“ sagte sie leise. „Vater, willst du dein Kind an der Schwelle stehen lassen?“

„Ich habe kein Kind mehr, das ist mir gestorben, als es sich meinem Gebot widersetzte und heimlich das Elternhaus verließ,“ entgegnete er hart.

„Vater, mit deinen Worten vertreibst du mich wieder, und die Mutter wird krank.“

(Fortsetzung folgt.)

Nus besten Eder!



Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. D. Cypsel

(Nachdruck verboten.)

Nur ein Blick aus dem Fenster, und der Welt zu verbergen hat, muß der Verlobte erfahren. Wenn die Braut es ihm verheimlicht, betrügt sie den Mann, welcher ihr seinen ehelichen Namen bietet. Sie erbot sich reich, als wollte sie eine Fortsetzung des Gesprochenen vermeiden. „Und nun, meine Liebe, bitten Sie das Brautpaar nach der Zeremonie, ich warte die beiden dort.“

„Sehr wohl, Frau Baronin.“ Lona lästete die Hand ihrer glücklichen Herrin: „Wenn ich auch nicht immer die Ansicht der gnädigen Frau teilen kann, so danke ich doch herzlich für Ihr Wohlwollen und bitte, es mir auch ferner zu schenken.“

„Darüber machen Sie sich keine Sorge. Was auch geschehen möge, an mir werden Sie stets eine mütterliche Freundin besitzen.“

Lona stimmte noch ein paar Dankesworte, dann eilte sie hinaus.

Erl als das Mädchen eine Stelle erreicht hatte, wo vom Schloß nichts mehr zu sehen war, wo herrliche Baumgruppen wie undurchdringliche Kauten sie vor jedem Späherblick schützten, blieb sie atemlos stehend.

Die Aufregung, welche sich bei den letzten Worten der Baronin ihrer Gemahlin hatte, wich nur langsam der vollkommenen Ruhe, welche Lona sonst eigen war und alle so wohlthuend berührte, die in ihre Nähe kamen.

„Hat sie etwas gemerkt?“ fragte sich das Mädchen, „habe ich es an der nötigen Beherrschung fehlen lassen? O Gott, nur das nicht, es wäre untraglich!“

Im Moment hatte sie den Auftrag ihrer Geliebten total vergessen. Unmerklich lauschte sie, ob nicht ein Gartenarbeiter in der Nähe sei. Als alles still blieb, schwand der geduckte Ausdruck völlig aus ihren Zügen.

Zwei vollen roten Lippen, wie zum Küssen geformt, lächelten sich vergnügt, sie dachte an Bernhard Lona, ihren Brautgroom.

„Und wie sah der Ausdruck ihres Gesichtes veränderte, ihre dunklen Augen glänzend, da sah man ein, wie ein bezaubernd schönes Weib sie war.“

Sie war kleiner als die Baronin, ihre Wangen glühten wie Karmin, das dunkle Haar hob sich dem pflanzten, leicht gefärbten Kinn ab.

So Lona war schön und temperamentvoll, aber sie war auch sehr glücklich. Konnte es anders sein? Bernhard Lona nahm in der Gesellschaft eine hervorragende Stellung ein. Er besaß ein großes

Vermögen und bezog außerdem als Bergwerksdirektor ein Einkommen, das auch einem Minister genügt hätte. Er war Lona vollständig im Hause des Barons begegnet, und gleich beim ersten Zusammenreffen hatte ihre eigenartige Schönheit den gereiften Mann gefesselt.

Das herrliche, nahezu freundschaftliche Verhältnis zwischen den Damen des Hauses und ihrer Gesellschafterin bewirkte, daß Lona's Empfindungen sich vertieften und freundschaftliche Teilnahme sich in zärtliche Liebe verwandelte.

Als Ediths Verlobung mit ihrem Jugendfreund, Herrn von Wellin, gefestigt wurde, da hatte am Abend, als im Park die Einzelgänger in Gruppen allerorts auftraten, Lona's Gesicht das geliebte Mädchen an sein Herz genommen und sie mit heißen Worten gebeten, sein Weib zu werden.

Weder nach ihrer Vergangenheit, noch nach ihrer Familie hatte er gefragt. Die Auszeichnung, welche Lona unbedingtes Vertrauen entgegenzubringen.

Ihre beruhigende Gestalt war aber auch von dem Zauber der Unschuld umflossen. Dafür glaubte der gereifte Mann einen untrüglichen Blick zu haben.

Er brauchte bei der Wahl seiner Gattin auf Geld nicht zu sehen, er besaß davon im Überfluß.

Das alles hatte er ihr gesagt, schlicht, wie leidenschaftlich er sie liebte.

Lona hatte ihm gesagt, daß sie vollkommen verweist, seinen Verwandten auf der weiten Welt beiseite, ihr Vater sei als Violin- und Klavierlehrer an einem hervorragenden Konseratorium tätig gewesen.

Nichts konnte ihm verraten, wie tollend ihr Herz klopfte, bei diesem kurzen, nichtslösenden Bericht, sie ruhte mit geschlossenen Augen, hingebungsoll in seinen Armen. Tränen stiegen sich unter ihren gesenkten Lidern hervor, Tränen seligsten Glückes und tiefster Erquickung. Die festlichen Klänge erklangen, still und dunkel war es unter den Bäumen.

„Wenn dies ein Traum ist,“ flüsterte Lona endlich, „so möchte ich nie wieder aus demselben erwachen, er ist so himmlisch schön.“

Er hatte das schimmernde Maß von ihren Augen gefügt. „Daß mich irgendwo den Tag bestimmen, wo ich dich als mein Weib in mein Haus führen darf, Lona, dann will ich dir beweisen, daß die Wirklichkeit tausendmal schöner ist als jeder Traum!“

Nur Sekunden hatte sie gezögert. Kurz war der Kampf gewesen, aus welchem die Liebe als Siegerin hervorging.

„Darf ich denn? Darf ich?“ Die Gedanken hatten sich in Worte geföhrt, waren gegen ihren Willen über ihre Lippen gekommen. Vor der eigenen Stimme war sie erschrocken gewiesen.

Wieder erstarrten Feuerwerkskörper in glühenden Farben, ihr magischer Glanz trat auch das blicke Antlitz, welches reglos, mit gequältem und doch so unlosbar zärtlichem Ausdruck an Lona's Brust ruhte.

Er erschrak, doch es war ein mahnendes Erschrecken. Die vorwiegende Purpurscham, die ebenso schnell erlosch, wie sie alles in helles Licht getaucht, hatte ihm ein Geheimnis verraten, das Lona's Lippen wohl nicht so leicht freigegeben hätten. Er wurde gelöst mit einer Kraft und Liebe, die er nicht zu erhoffen gewagt!

Wenn noch etwas seinen Hauch zu heigern vermochte, so war es diese Gemüthsheit.

Wenn das Raub von den Bäumen fällt, Lona, wenn es draußen unwirksam und am Kamin traut und heimlich ist, willst du dann ganz mein werden, wollen wir dann Hochzeit halten, Liebste?“

Wie ein Hauch war die Antwort von ihren Lippen gekommen, bekommen, kaum verständlich, aber das beglückende „Ja“ hatte der Mann doch herausgehört.

Auch er hatte nicht geküßt, daß man eine solche Fülle von Seligkeit im Herzen bergen könnte.

Langsam, oftmals stillstehend, war Lona weitergeschritten, hier, unter diesen Bäumen hatte sie jene wunderbare Stunde durchlebt...

Ein Geräusch schreckte sie aus ihrer Verträumtheit empor. Ihr Gesicht wurde so weiß wie das einer Leiche, ihre Augen öffneten sich so entsetzt, als wollten sie im Grauen erstarren.

Männer, der anhängliche Zettel, war ihr ganz unbemerkt geföhrt und soeben saugend in die Büsche geschossen, wohl, weil er dort ein Mäuschen mitterte.

„Aber, wie kann ein gesundes, junges Mädchen bei dem geringsten Geräusch so unvernünftig zusammenfahren?“ hatte Baronin Hochfeld bei einem ähnlichen Anlaß unzufrieden ausgerufen. „Sie machen mich so mit mir aus.“ Ich muß Sie doch sehr bitten, sich, besonders in Ediths Gegenwart, energisch zusammenzunehmen.“

Das hatte Lona flammend versprochen und auch Wort gehalten.

Aber jetzt war sie allein und die Wüste tonantioneller Beherrschtheit geföhrt. Man sah, wie ihre Pulse jagten, die Hände krampften sich über der Brust, die Gestalt bebte, wie in äußerster Erschöpfung, gegen einen Baum.

Nur langsam erhobte sie sich. Der Zettel gab treudigen Laut und schaute sie mit seinen treuen Lichtern wie um Vergebung bittend an.

Da beugte sie sich und freiziehete mit zitternder Hand sein glänzendes Fell. Die Farbe fehlte in ihre Wangen zurück.

Sie war jetzt sehr ungeschickten über sich selbst. Der gleiche sollte nun aber nicht wieder vorkommen, das gelobte sie, noch bestimmt zitternd.

Die mahnenden Worte der Baronin führten ihr durch den Sinn. O, die Gnädige hatte so recht, tausendmal recht, Lona mußte es rüchloslos zugeben.

Und dennoch war sie entschlossen, auch weiter ihr Geheimnis streng zu behüten.

War es wirklich notwendig, daß sie durch Preisgabe deselben ihr Glück zerstörte, zum wenigsten das feste Vertrauen des geliebten Mannes erschütterte?

Daß sie ihm nicht so reiche Gaben, daß er sich an ihnen genügen lassen konnte? Ihre Liebe, ihren ganzen vollwertigen Menschen, das Talent, trante, genugsame Stunden zu bereiten. Sie war eine ausgegühtene, friedliebende Natur, ihr Sinn better und verträglich.

Somit hatte sie bereits erkannt, daß diese Gaben bei einem weiblichen Wesen nicht hoch genug zu veranschlagen sind.

Wett in der Wehrheit hatte sie eigenrührig, launen- hatte, verführerische Hausfrauen kennengelernt, die ihren Gatten das Leben verhielten, für seine Beliebungen weder Interesse noch Verständnis zeigten.

Sie würde Freude und Glück spenden, das wußte sie. Aber was wußte denn Bernhard Lona von ihr?

So gut wie nichts. Er liebte ihre Schönheit, ihr zauberndes Weiden und vertraute ihr. Das war alles. Wenn sie ihm ihr Geheimnis verrät, würde er sie mit anderen, kritischen, vielleicht sogar mißtraulichen Augen betrachten, wahrheitsgemäß sogar, daß er sie bei der Verlobung zu lösen.

Dann war beider Schicksal besiegelt, beider Unglück. Wenn Bernhard aber den Wert ihrer Persönlichkeit liebt, so noch vertiert, er eingesehen, daß er mit seiner Sympathie das große Los gezogen, dann konnte sie es schon wagen, ihm rüchloslos die dunklen Schatten zu zeigen, die auf ihrem jungen Leben ruhten, dann brauchte sie keine Veränderung seiner Gesinnung mehr zu befürchten.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Wiesbaden, 21. Juni. Bei dem gestern Abend hier eintreffenden Personenzug aus der Richtung Limburg wurde ein schwerer Korb mit Fleisch beschlagnahmt. Es wurde festgestellt, daß dieser Fleischmuggel durch sogenannte Dedbellarierung von Hahn-Wehen ins Wert gesetzt worden ist.

h Darmstadt, 22. Juni. Ein unglaublich hoher Preis wurde bei der letzten Pferdeversteigerung der Landwirtschaftskammer auf Jagdschloß Kranichstein, die am Mittwoch stattfand erzielt. Für einige der besten dreijährigen Fohlen wurden bis 14000 Mk., wörtlich vierzehntausend Mark für das Stück geboten und bezahlt.

j Cronberg. Nach dem Vorbild anderer Orte veröffentlicht der Magistrat nunmehr auch die abgefaßten und polizeilich bestraften Geldrevolver. Die erste Liste enthält 15 Namen, darunter auch einen wohlhabenden Frankfurter Privatmann, der sich an Erdbeeren gütlich getan hatte.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe des bestellten Süßstoffes erfolgt am Mittwoch, den 26. ds. Mts., nachmittags von 2—3 Uhr im hiesigen Bürgermeisterrat, Zimmer 2 (Erdgesch.) Die alsdann nicht abgeholten Packungen werden dem Kgl. Landratsamt zurückgegeben.

Flörsheim a. M., den 25. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Lauf.

Bekanntmachung.

Meldungen zur Lieferung auf Moosstreu werden jeden Donnerstag, vormittags von 11—12 Uhr im hiesigen Bürgermeisterrat, Zimmer 4 entgegengenommen.

Flörsheim a. M., den 25. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Lauf.

Bekanntmachung.

Als Teileratz für die vom 16. ds. Mts. ab eingetretene Verkürzung der Brotmenge werden auf den Kopf der Zuckerverbrauchsberechtigten Bevölkerung einschließlich Getreidefabrikverarbeiter, aber ausschließlich Kriegsgefangener 750 Gramm Zucker besonders ausgegeben. Die Sonderzulage erfolgt durch Zuckerkarte, auf Grund derer im einzelnen im Juni 200 Gramm, im Juli 350 Gramm und im August 200 Gramm zu beziehen sind.

Die Ausgabe dieser Zuckerkarten erfolgt am Mittwoch, den 26. ds. Mts. und zwar:

vormittags von 8—12 Uhr für die Haushaltungen der Anfangsbuchstaben von A. bis R. einschl. und nachmittags von 2—5 Uhr für die Haushaltungen von S. bis Z.

Die Karten werden nur an Erwachsene verabsolgt und ist die Fett- und Butterkarte mitzubringen.

Flörsheim a. M., den 25. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Lauf.

Bekanntmachung.

Trotz schriftlicher Erinnerung sind immer noch eine große Anzahl Beträge für Feldbestellung, landw. Berufsgenossenschaft, Landwirtschaftskammer und für gesteigertes Gras nicht eingegangen. Zur Vermeidung der unumgänglichen Beitreibungslosten wird um Zahlung mit Frist von 3 Tagen ersucht. Gegen die Säumnigen wird sodann die zwangsweise Einziehung beantragt.

Flörsheim, den 25. Juni 1918.

Die Gemeindefasse: Claas.

Bekanntmachung.

Die Beiträge für Juli, August und September d. J. zur Sicherung der ermäßigten Arztgebühren für die Behandlung erkrankter, kriegsangehöriger durch die hiesigen Herrn Ärzte F. d. h. zum 25. Juli d. J. einzuzahlen; auch werden in dieser Zeit Neuanmeldungen entgegengenommen.

Flörsheim, den 26. Juni 1918.

Die Gemeindefasse: Claas.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der Hundesteuer hat binnen 8 Tagen an die Gemeindefasse zu erfolgen.

Flörsheim, den 26. Juni 1918.

Die Gemeindefasse: Claas.

Bekanntmachung.

Das Kriegsamt hat die Kriegswirtschaftsämter neuerdings angewiesen, ein besonderes Augenmerk auf die Beschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Ersatzteilen zu richten. Die Landwirte werden nochmals ersucht, falls sie notwendige Maschinen, Geräte und Ersatzteile im freien Handel nicht käuflich erwerben können, dem Kriegswirtschaftsamt unter Angabe des fehlenden Artikels umgehend Nachricht zu geben. Das Kriegswirtschaftsamt wird alsdann im Benehmen mit den zuständigen Stellen zur Abhilfe befragt sein.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 22. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Lauf.

Nie wiederkehrend! Nur noch bis Mittwoch, den 17. Juli cr. Letzte Gelegenheit!

dauert der

Riesen-Massen-Verkauf von Emaillewaren

Um das kolossale Lager zu räumen, sollen sämtliche Waren zu bedeutend niedrigen Preisen verkauft werden. Mehrere große Wagenladungen sind wieder eingetroffen. Alle Haus- und Küchengeräte in größter Auswahl spottbillig. Die im ganzen Deutschen Reich von vielen tausend Hausfrauen anerkannt enorme Billigkeit meiner Emaillewaren liegt einzig in dem riesen-umfang und in dem direkten Bezug ohne Zwischenhandel von Deutschlands größten und leistungsfähigsten Emaillewerken.

„Je größer der Absatz, desto niedriger die Preise!“ — Verkauf täglich von 8 bis 1 und von 2 bis 7 Uhr.

Kein Kaufzwang!

Jeder ist zum Besehen der Waren freundlichst eingeladen.

Alles zum Aussehen!

Nur im großen Laden des **Hotels Reichshof, Wiesbaden, Bahnhofstr. 16, Ecke Luisenstr.** Am Mittwoch, den 17. Juli d. J., abends pünktlich 7 Uhr, ist unwiderruflich Schluss des Verkaufs.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6¹/₂ Uhr 3. Seelenamt für den verstorbenen Peter Klepper.
7 Uhr Amt für Elisabeth Messer und Kinder.
Donnerstag 6¹/₂ Uhr Amt für Wehrmann Heinrich Lauf u. Sohn Philipp. 7 Uhr gest. Segensmesse für Anna Marg. Berge.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Mittwoch 3. Seelenamt für Eva Burckart.
Donnerstag 3. Seelenamt für den verstorbenen Adam Jost.
Freitag gest. Seelenamt für die Familie Peter Müller 2., Adam Rengel 3. und Johann Breckheimer.
Samstag Fest Peter und Paul Amt mit fast. Segen nach der Meinung des hl. Vaters zur Erlebung des Friedens.

Mädchen

für saubere, leichte Arbeit sucht:

Photochemische Fabrik

Roland Risse G. m. b. H. Flörsheim.

Eine junge Ziege

14 Tage alt, allein fressend, ist zu verkaufen. Näheres im Verlag der „Zeitung.“

Guterhaltener Ofen und Herd

ist preiswert zu verkaufen. Näheres im Verlag der „Flörsheimer Zeitung.“

Am Samstag eine Gans entlaufen.

Der Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Näheres im Verlag der „Flörsheimer Zeitung.“

Marmelade

wird jedes Quantum ohne Lebensmittelfarten abgegeben.

Bei Burkhard Fleisch, Hauptstraße 31.

Geschäfts-Bücher

empfehlen

Heinrich Dreisbach,

Karthäuserstraße 6.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 22—26.

Erben gesucht!

Abkömmlinge der Eheleute Philipp Dienst und Katharina geb. Weibacher, die am 5. Oktober 1806 zu Flörsheim a. M. die Ehe geschlossen haben, wollen sich melden bei Rechtsanwalt Dr. Kühlewein, Frankfurt a. M. Roßmarkt 7.

Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für Wundfein der Kinder. Streubose 60 Pfg.

Apothete zu Flörsheim.

Käthi Ditterich

Kaufhaus am Graben.



Stroh-Hüte



für Damen und Kinder. ♦ garniert und ungarziert. ♦

Spitzen — Bänder — Blumen — Ranken

Knaben und Herren-Stroh-Hüte

Weißer Batist-Kleidchen, Hindenburg-Rittel, Spiel-Anzüge
Knaben-Wasch-Anzüge

Damen-Voile-Blusen.

Große Auswahl in

Damen- und Kinder-Blusenfragen

Favorit, der beste Schnitt.

Sonntags geöffnet nur von 11 bis 2 Uhr.